

Solawi Regio-Netzwerktreffen der Region Rheinland Pfalz/ Saarland

Datum: 18. November 2017

Ort: Trier

Gartenbaugruppe (Marina)

Themenpunkte:

1. Permakulturen
  - a. Orientierung an der Natur und an dem was vor Ort vorhanden ist
  - b. Schwierigkeiten: Viel Handarbeit notwendig und ohne Vorerfahrung auf größeren Flächen nicht zu empfehlen
  - c. Gute Ansätze: Margarete Langerhorst und "Ferme du Bec-Hellouin" in der Normandie
2. Mulchen
  - a. Vorteile: erhöht die Wurmdichte und ist sinnvoll falls kein Wasser vorhanden ist, um die Feuchtigkeit im Boden zu halten
  - b. Gute Erfahrungen wurden gemacht mit: Heu, Mulchfließ, Laub (außer Eiche und Walnuss), Rasenschnitt, Klee gras, Pappe mit aufgeschichtetem Kompost (Nachteile sind allerdings Klebstoffe und Druckerfarbe in der Pappe)
  - c. Schlechte Erfahrungen wurden gemacht mit: Stroh, Laub mit Eiche und Walnuss, unvergorener Kompost, biologisch abbaubare Folien
  - d. Guter Ansatz für kompostieren: Margarete Langerhorst
3. Pflügen
  - a. Durch den Verzicht aufs Pflügen wurden keine Negativerfahrungen hinsichtlich des Ertrags gemacht
  - b. Alternativen: Grubber und Spatenmaschine
4. Mitglieder und Ernteanteile
  - a. Trier: Mitarbeit und monatlicher Beitrag beruhen beide auf freiwilliger Basis; Liste mit Essenswünschen; ein Teil der Ernte kann frei gewählt werden; Verschenktisch für ungewollte Dinge
  - b. andere Beispiele: die Gemüseboxen enthalten für jeden das Gleiche; Tauschbox für ungewollte Dinge
5. Treibhaus/Gewächshaus
  - a. Generell drei Arten: Folientunnel, Folienhäuser und Glasgewächshäuser
  - b. Frischluftzufuhr kann über im Boden verlegte Rohre erfolgen (Strom wird nicht benötigt, wird bei Permakulturen angewandt)
  - c. Draht mit Siselseilen eignet sich im Gewächshaus um beispielsweise Tomaten anzubauen
  - d. Erfahrungen: Anschaffungskosten rechnen sich sehr schnell
  - e. Jörg stellt eine Liste mit Gewächshausanbietern zur Verfügung (Anhang)
6. Mitarbeit auf dem Feld
  - a. Wege auf dem Feld müssen klar markiert sein und ausreichend breit, da sie ansonsten von Freiwilligen schnell übersehen werden
  - b. Permanentbeete
  - c. Leute sollen Bewusstsein für Nahrungswert / Preise entwickeln

7. Permanentbeete
  - a. Beete sollten durchgehend bedeckt sein – mit Pflanzen oder Mulch/Winterkulturen
  - b. Beispiel: Mit Spinat beginnen, Jungpflanzen eines anderen Gemüses zwischen den Spinat setzen, nach Ernte des Spinats neues Gemüse an diese Stelle setzen ...
  - c. Vorgehen ermöglicht Ernten verschiedener Gemüsesorten zu verschiedenen Zeitpunkten
  - d. Gute Kombinationen: Johannisbeeren und Gurken; Gurken und Sonnenblumen; Spargel und Kürbis; Mais, Bohnen und Kürbis
  - e. Hügelbeete (siehe Sepp Holzer und Phoenix Lebensgemeinschaft Sankt Ingbert)
8. Düngen
  - a. Mist, Klepellets, Schafwolle unter Kompost gemischt, Kaffeesatz, Holzkohle (Mini Biomeiler, z.B. Kon-Tiki <http://terra-magica.info/index.php/terra-magica-kontiki>), Gartenlandschaftsbau
9. Anzucht der Erde
  - a. Pflanzenabfälle mindestens zwei Jahre liegen lassen (siehe Margarethe Langerhorst), abkochen und dämpfen (M. Langerhorst macht das nicht)
  - b. Gute Erfahrungen: Patzer Bio Erde, Klasmann (nicht zur Anzucht geeignet durch hohen Stickstoffanteil), Ökonom (??) (nicht zur Anzucht)
  - c. Schlechte Erfahrungen: DCM

## **Bereich Organisation (Anne)**

### Thema Finanzierung:

Jörg, der Bauer vom Stadtbauernhof, berichtete ausführlich, wie er damals die Anfangsinvestitionen für den Hof (Sanierung der Gebäude, Anschaffung von Geräten, Folientunneln usw. – insgesamt mehrere hunderttausend Euro) gestemmt hat, nämlich komplett durch private Darlehen, die ihm finanzstarke SoLaWi-Mitmacher\*innen gewährt haben. Da auf Bärbels Hof soweit ich weiß das meiste schon vorhanden ist, dürfte diese Problematik bei uns nicht auftreten.

Die monatlichen Beiträge der Mitmacher\*innen werden nur für die laufenden Kosten (Löhne, Saat- & Pflanzgut, Tierzukauf, Maschinenkosten, Abschreibungen, Steuern, Versicherung...) verwendet.

Der Stadtbauernhof hat etwa 80 Ernteanteile, wovon 20 an einen Gastronomiebetrieb gehen. Die Ernteanteile werden jährlich für das folgende Landwirtschaftsjahr neu versteigert (Bietermodell).

Alle Mitmacher\*innen des Stadtbauernhofs leisten zu Beginn eine Einlage von 200 Euro (für anstehende Investitionen wie weitere Folientunnel), die sie bei Austritt zurückgezahlt bekommen.

Es wurde diskutiert, ob und welche Möglichkeiten der öffentlichen Förderung für SoLaWis bestehen. Jörg erwähnte in diesem Zusammenhang das LEADER-Programm der EU:

<https://de.wikipedia.org/wiki/LEADER>

Es gab aber auch kritische Stimmen in der Gruppe, die meinten, eine öffentliche Förderung würde nur wieder die tatsächlichen Kosten der landwirtschaftlichen Produktion verschleiern.

### Thema Verbindlichkeit:

Anna von der bestehenden SoLaWi in Trier berichtete, dass sich die Mitmacher\*innen bei ihnen für jeweils 1 Jahr zur Beitragszahlung verpflichten. Bei früherem Ausscheiden müssen sie selbst einen Nachfolger suchen.

Sie sind am überlegen, neben der Bierrunde „Geld“ auch eine Bierrunde „Zeit“ einzuführen, sodass Mitmacher\*innen, die weniger Geld haben, das durch VERBINDLICHE Bereitstellung von Zeit ausgleichen können. Die Verbindlichkeit ist für die Landwirtin wichtig, da es ihr wenig nützt, wenn immer nur abends und bei gutem Wetter spontane Helfer\*innen auftauchen. Es ist wichtig, dass sie klar kommuniziert, welche Arbeiten jeweils anstehen. Dabei kann sich jeder je nach persönlicher Begabung/Vorliebe durch praktische Mitarbeit auf dem Feld, im Verteilerraum oder durch organisatorische Mithilfe einbringen. Die Landwirtin kann auch Personen für bestimmte Aufgaben (zum Beispiel Tomaten ausgeizen) als Experten anlernen, sodass man sich nach einer Weile sehr effizient einbringen kann, ohne dauernd nachfragen zu müssen.

2x im Jahr irgendwie mitzuhelfen ist in Trier für alle Mitmacher\*innen Pflicht.

Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten (zum Beispiel „Ackerdinner“) wirken motivierend.